

Kriegsbilder

Wenn ein wenig Licht ins graue Heute bringt die Musik der armen Leute“, so schließt Heinrich Seidel eines seiner schönsten volkstümlichen Gedichte, in dem er die Wirkung der Musik auf die Leute des Volkes mit warmem Herzen anschaulich schildert. Doch nicht nur die im Gleichmaß

Feind sich ebenfalls ruhig verhält, dann machen unsere dienstfreien Feldgrauen da draußen in ihren Erdhöhlen auch einmal außerdienstlichen Gebrauch von den Apparaten. Unser erstes Bild zeigt einen solchen Augenblick. Ein Kölner Violin-Virtuose, der den Violinbogen mit dem Schwerte vertauschen



Abb. 1. Musikalische Unterhaltung, die telephonisch bis in die Schützengräben dringt (X Herr Kollege Knyczynski aus Culmsee)



Abb. 2. Uhrmacherladen mit Straßenuhr an der vordersten Front
Besitzer: Herr Kollege Rudolf Jähling aus Plauen (X)

der friedlichen Tage ruhig Dahinlebenden freuen sich der Musik; vor, nach und selbst während der Schlacht liebt der Soldat die Musik; er lauscht ihr und läßt sich auch von ihr be-räuschen. Wenn auf langen Märschen die Kraft zu versagen droht, dann belebt ein frischer Marsch wieder aufs neue, und Müdigkeit und Anstrengung werden vergessen. Daß die Musik aber noch weiter hinausdringt, und zwar bis zu den vorge-schobenen Beobach-tungsposten, bis unmittel-bar an die feindliche Front heran, daß sich dort draußen selbst in tiefster Nacht in ein-samer Höhle, nur wenige Schritte vom Feind ent-fernt, unsere Soldaten an einer schönen Musik er-freuen, das ist wohl nur wenigen bekannt.

Wer das Zustande-kommen dieser Musik für unsere Vorposten näher kennen lernen will, der folge mir im Geiste hinab in den Keller eines zusammen-geschossenen Hauses an der vordersten Front, in dem die Telephon-zentrale einer Gefechts-leitung untergebracht ist. Wir sehen da (Abb. 1) auf kleinen Apparatlichen die transportablen Telephonapparate, und schwach erkennen wir auch die von den Telephonapparaten ausgehenden Drähte auf dem Bilde, die dazu bestimmt sind, als Übermittler der Beobachtungsmeldungen und als Befehls-übertrager zwischen Truppe und Gefechtsleitung zu dienen. Wenn der strenge Dienst eine Ruhepause zuläßt und der

mußte, ist für wenige Augenblicke zu seinem früheren Berufe zurückgekehrt. Wir wissen nicht, ob es gerade ein großes Violin-konzert ist, oder eines der bei unsern Soldaten so beliebten Volkslieder, was er spielt. Aber daß er seine Zuhörer durch sein Spiel begeistert, das ersehen wir aus dem Bilde, und Kollege K n y c i n s k i aus Culmsee (Westpr.) (mit einem X be-zeichnet), ein slimmbegabter Herr, singt eben so wie sein

Nachbar, von den Tönen hingerissen, tapfer mit. Alle Telegraphisten haben die Tasten ihrer Appa-rate gelöst und lassen die Töne viele Kilometer weit hinaus schwingen nach den Schützengräben und nach den vorge-schobenen Posten. Dort nehmen, den Hörer am Ohr, die Kameraden teil an dem Konzert, das im bombensicheren Unter-stand weit hinter der Front zustande kommt.

Das zweite Bild zeigt das Ladengeschäft unseres Kollegen Rud. Jähling aus Plauen, das er sich irgendwo an der Front unter Mithilfe seiner Kameraden an



Abb. 3. Die Herren Kollegen Schwerer (X) und F. Fentzel (XX) aus Paderborn

einem Bergabhange selbst errichtet hat. Als tüchtiger Uhrmacher und ordentlicher Geschäftsmann hat er natür-lich gleich anfänglich eine Straßenuhr angebracht, die er zwar nicht von einer Turmuhrfabrik erstanden, sondern irgendwo in der Nachbarschaft seines Wohnortes vor-gefunden hat. Die Uhrmacherei scheint auch da draußen ihren Mann nicht vollauf zu nähren, denn nach der Auf-